



## Illustrirtes humoristisch-satirisches Monatsblatt

### Wichtigkeitsmeldungen

**Berlin.** Auf der Sternwarte wurde im Sternbild des Krebses zwischen den beiden Sternen  $\gamma$  und  $\delta$  ein neuer Komet ohne Schwanz entdeckt, dem auch der Stern hülfe. Diese wunderbare Erscheinung erhielt den Namen Zerstörte.

**Wiedenburg.** Von dem vielen Regen in diesem Jahre ist bei und um Wiedenburg laut geworden und Vieles wird noch feuchter werden.

**Dresden.** Bei den bisherigen Kautelen wird es in einiger Zeit noch viel Schärfer werden; die Sonne wird dann des Wetters

unter- und des Abends auslösen, damit die Nachgeburt in die geistige Beleuchtung kommen.

**Chekerreich-Ungarn.** Durch die Entdeckung eines großen Bodenschatzes in der Stadt so häufig geworden, daß hier ja Lande bereits Kitz ist dir.

**Ungarn.** Niemand kann seinen Schlaf erlösen.

**Die gefährliche Krankheit.**

**Schweiz.** Nach gewaltigster Verechtung unserer Regierung ist der höchste Berg in Europa der — Kreuzberg in Berlin.

## Zum 31. August.

Es war ein Philosoph —  
und schauen  
Wollt' er das Wesen aller  
Dinge —  
Die Falte über seinen  
Brauen  
Auf seiner Stirne bebend  
spielte  
Und wand sich gleich dem  
Schlangerringe,  
Der Weisheit Ewigkeits-  
symbole —  
Auch war es ja nur nach  
dem Wohle  
Der ganzen Welt, nach dem  
er zielte.  
Und wandeln sah man den  
Gedanken  
Auf seinem blaffen An-  
gesicht,  
Den mächtigen, der alle  
Schränken,  
Den Leib auch, der ihn  
trägt, zerbricht.



So glied er selber einem  
Kranken,  
Doch hatt' er einen Stab:  
die Pflicht,  
Die Pflicht, als Sämann  
hinzuwandeln  
Und Keim und Samen aus-  
zustreuen,  
Daß sich die morsche Welt  
ernenen,  
Verjüngen mag in That  
und Handeln.  
Und wenn er sprach — dann  
stürzend jagte  
Das Wort sich wie ein wil-  
der Fluß,  
Ob er geahnt, daß was er  
sagte,  
Er schnell zu sagen eilen  
muß,  
Eh' ihm der letzte Morgen  
tagte?

Es war ein Stern — zu früh vertraut,  
Ein Morgenroth — zu früh verhaunt,  
Ein junger Hirsch — zu früh gefällt,

Ein Glas voll Gluth — zu früh zersthell,  
Ein weiser Spruch — zu früh verklungen,  
Ein neues Schwert — zu früh gesprungen.

## Die Töpfer von Banzlau.

In Banzlau würde einst beschloffen:  
Wir wollen nicht verzeilt sein;  
Es gründen alle Fachgenossen  
Der Töpfer einen Fachverein.  
Da ist die Polizei gekommen  
Und hat mit vortölicher Galt  
Des Fachvereins sich angenommen  
In Liebe, Langmut und Geduld.

Um ihn nach Thunlichkeit zu heben,  
Hat sie, bei der die Weisheit ruht,  
Die große Mühe sich gegeben,  
Ihm zu verleihen ein Statut,  
Und wenn Beschränkung ohne Schranken  
Nicht einem Joden ein es löst,  
Wird polizeilich ohne Zanken  
Das Fachvereinsgen aufgehoben.

Der Vorstand, der — genug des Guten! —  
Nur Profes und Kolliker zählt,  
Wird nach sothanen Prädikationen  
Vom Chef der Welt g. a. d. h. l.  
Der Vorst. hat, wie in den meisten  
Verleines, Ehrenamt zu sein;  
Kautium muß der Kolliker leisten —  
Besolden darf ihn der Verein.

Das Recht, den Beitrag zu bestimmen,  
Nicht diesem Fachverein gemohnt.  
Doch kriegt er auch in diesem schlimmen  
Und zarten Punkt die Eigenart.  
Den Beitrag so herabzudrücken,  
Als zu anderen steht ihm frei —  
Hat er dazu in allen Stücken  
Genehmigung der Polizei.

Kommt jemals es zum Streite zwischen  
Den Werkern und dem Fachverein,  
So hat das Recht, sich einzumischen,  
Die hohe Polizei allein.

Wenn mit erbittertem Gemüthe  
Man etwa gar von Streiten spricht,  
So übernimmt voll Bittergüte  
Die Polizei das Schiedsgericht.

Doch selten ist des Dankes Wäthe  
Gerade da, wo Dank gebührt;  
Es bliesen selbst von dieser Güte  
Die liebenden Töpfer ungarührt.  
Verderbt und böse ist ihr Wille,  
Der sich an jede Straufe stößt;  
Es haben sich in aller Stille,  
Der Güte spottend, — aufgestellt.

## Hobelspähne.

In Europa ist der gesammte Bau  
Nest wieder gestiftet und paßt genau;  
Der Wäpfler ist froh, daß die Regierung für  
Ihn denkt  
Und die Polizei gar weise Alles lenkt.

Bummeler sind alle diejenigen, welche den  
Prinzipien der sogen. Keuzel huldigen, — alle,  
welche meinen, daß irgend etwas faul sei im  
Staate und die nicht mit dem, was eben da ist,  
vollständig zufrieden sind.

Einem Schidial ist noch keiner entgangen,  
Ersaufen thut keiner, der soll werden gehangen.

Das Koll ist derjenige Theil der Bewohner  
Deutschlands, der Ertrinken läßt.

Nacht-Gewögel und Gulen, sie folgen dem alten  
Instinze,  
Alles ist ihnen verhasst, was nicht dem Dunfel  
entstammt.

Jenes polizeiliche, fiesmachende Denken, auch  
Unterthanenverstand genannt, ist ganz allein ge-  
eignet, Alles das für Recht zu erkennen, was die  
„Streuzelung“ in ihren Bekehrtheiten so garstiglich  
auszubräuten pflegt.

Früher war ein Lehrer-Magen in den meisten  
Fällen auch ein leerer Magen; jetzt ist Dank der  
Opposition ein leerer Magen kein Lehrer-Magen  
mehr, dafür dient er aber auch der Reaktion; es  
geht eben nichts über die Dankbarkeit.

Zwei Worte nenn' ich euch inhaltsschwer,  
Es gehen von Munde zu Munde;  
Doch thammen sie nicht vom Ausland her,  
Nur Deutschland giebt davon Kunde;  
In Deutschland giebt ihre sie überall —  
Es sind die zwei Worte: national-liberal.

Was du nicht weißt, das man die ihn',  
Das sag' auch seinen Sozialdemokraten zu.  
Das wünscht Jhr treuer  
— Sage, Schreiner.

## Kein Geld!

Wie die Regierungen in der Welt  
Heuer, ach, ins lo schickst bestellt!  
Auch der Wahlst hat gar kein Geld,  
Dah er demächst in Leibzina verfallt!

## Das Kunstgewerbe auf der Schornstein- fegerherberge

Hamburger, ich sage Dir, nach Frankfurt mußt  
Du kommen, da wird eine feine, (a)ubere Arbeit  
gefleht. Der Schornstein muß Dir sein wie  
gefleht!

## Die schöne Räuberin.

Eine Schauerzergeschichte aus Ungarn.

Erzählt von Hans Flux.

Das das Auftreten von Räuberbanden ist man in Ungarn ge-  
wohnt; aber seit langer Zeit war die Aufregung nicht so  
groß gewesen als damals, da im südlichen Ungarn eine  
weibliche Räuberbande auftrat. Sie verbreitete Schrecken  
über mehrere Komitate und die Wäpfler verlegten unartige Kinder mit dem  
Namen der Räuberin einzuschüchtern. Diese Räuberin war ein junges  
Mädchen von etwa 22 Jahren. Sie galt für ausnehmend schön, hatte  
zartes schwarzes Haar und tief-schwarze Augen, einen etwas bräunlichen  
Teint, eine geistliche Figur und eine elegante Haltung. Die Oberlippe  
hatte einen feinen Knäuel von einem Schnurräucherchen, wie man es bei  
den spanischen Damen häufig findet. Und aus Spanien oder Italien  
stammte die süße Räuberin; doch soll Eigenmerkmal in ihren Adern.  
Sie hieß Teresia. Man erzählte sich von ihr die abenteuerlichsten Ge-  
schichten. Sie sollte ihren Bräutigam, der ihr die Treue gebrochen, in den  
Armen ihrer Nebenbuhlerin erschossen und sich dann in die Wälder  
gelaufen haben; nach andern Angaben war sie eine Wäpflerleinbin überhan-  
gen, die sie sich zur Aufgabe gemacht hatte, das härteste Geschick zu  
bestehen für die Unterdrückten, die es dem schwarzen zu Theil werden  
läßt. In der That behandelte Teresia die Damen, die in ihre Hände  
gerieten, mit ausgezeichneter Höflichkeit, während die Männer oftmals  
Schlimmes von ihr zu erdulden hatten. Teresia war äußerst vorwogen  
und liebte die ledern Weiber. So hatte sie einst mit zwei Gendarmen,  
die auf sie freuten, in einem Gasthause zu Mittag gegessen. Man unter-  
zieht sich natürlich über Teresia und die schöne Unbekannte zeigte eine  
so große Kenntniss von den Verfolgungen der weiblichen Räuberbande,  
daß endlich einer der Gendarmen, die es dem schwarzen zu Theil werden  
läßt, „Da sind Sie am Ende die Teresia selbst!“

„Das bin ich allerdings!“, sagte sie lachend; in demselben Augenblick  
aber feuerte sie unter dem Tisch zwei Pistolen auf die ihr gegenüber-  
stehenden Herren Gendarmen ab, kürzte den Tisch um und auf die Beiden  
und war auf und davon, ehe Jemand sich nur recht bestimmen konnte.

Nach und nach hatte sich eine recht thattätige Bande weiblicher Hand-  
gelesen um Teresia gesammelt, die durch ihre Wildheit und Beweglich-  
keit die Männer erschreckte. Die Polizei blieb lange ohnmächtig gegen-  
über diesen verwerflichen Weibern, die vom Volke, wie so häufig der  
Fall, unterstützt wurden, weil sie oft der Armen und Bedrängten sich  
annahmen. In dieser Beziehung verlor Teresia eine sehr feine Politik,  
sowie man von einer solchen reden kann. Es gab auch Männer, denen  
das schöne, abenteuerlich auftretende Mädchen den Kopf verzerzt hatte.  
Sie aber wollte von Keinem etwas wissen.

Das Vol behauptete sie mit abergläubiger Ehen, wenn sie mit  
ihren Gefährtinnen in romantischen Kostüm erschien. Bald hiess sie, sie  
müsse ihre Seele dem Teufel veräußern haben, sonst hätte sie längst  
den Patrouillen in die Hände fallen müssen, die auf sie freuten. Aber  
sie entkam immer wieder wie durch Zauber und mancher Gendarm  
wurde von den Augen der wilden Amazonen niedergebret, deren Wä-  
berien das Land immer in Arben hielten.

Aber auch zur Teresia sollte der Tag kommen, da sie ihre Ver-  
wegenheit büßen mußte.

Ein junger Gendarmserkapitän, der Sohn des Stadtrichters Ladis-  
laus Polffy, hatte einen Schwarm gethan, die Amazonen trotz oder lebendig  
in seine Hände zu bekommen. Es gelang ihm endlich, sie in einer ein-  
samem Ödende, wo sie ihr Lager aufgeschlagen hatten, des Nachts zu  
überfallen. Ein mächtiger Kampf entspann sich, der auf beiden Seiten  
Wunden und Tod brachte. Die Gendarmen trafen nicht nach, denn ihnen  
waren hohe Befehlungen für die Einbringung der Räuberinnen ver-  
sprochen worden; die letzteren aber wollten, daß sie die Gefangenhaft  
zum Galgen führen würde und zogen den Tod im Kampfe vor. Das  
Gefecht tobte hin und her durch die seltsame Schlacht, aus der die Wä-  
berinnen nicht mehr entkommen konnten. Sie wehrten sich mit einer solchen  
Wuth, daß den Gendarmen nichts Anderes übrig blieb, als sie zu  
überfallen. Schon waren Teresia's Gefährtinnen sämmtlich unter den Augen  
und Säbeln der Gendarmen gefallen, und der junge Polffy erhob eben  
seinen Revolver um Teresia niederzuschlagen — da lag er in dem jungen  
und schönen Antlitz, auf das eben ein voller Strahl des Mondes fiel.  
Er brühte nicht ab, aber es gelang ihm, der verzweifelten sich wehrenden  
Teresia die Waffe aus der Hand zu schlagen und sie gefangen zu nehmen.  
Bald knirschte die schöne Räuberin ohnmächtig in ihren Irren.  
Sie wurde auf einem Bogen zwischen zwei bis in die Höhe bewaffneten  
Gendarmen sitzend zur Banzlau des Kommissars geführt. Die Weichen  
ihrer Gefährtinnen brachten man wie Trophäen dahin. Teresia wurde  
in einen tiefen Kerker geworfen, ohne Aussicht auf Entinnen. Der  
Galgen war ihr ficher.

Aber der junge Polffy hatte mandmal auf dem Transport der  
schönen Räuberin tief aufgehulst. Die schönen Augen dieses einseitigen  
Weibes hatten es ihm angethan. Er war, das mußte er dies feststellen,  
in Teresia verliebt bis über die Ohren. Aber wie sie retten? Sein  
Vater war Anführer und hatte den Prozeß gegen Teresia zu leiten.  
Wiesicht — — —

Teresia lag auf seuchtem Stro; der Schlaf floh ihr müden Augen.  
Sie dachte nach aber ihre verzweifelte Lage. Aber da gab es keine Aus-  
sicht auf Rettung. Diese dicken Kerkermauren, diese massiven eisernen  
Gitter, diese schweren eisenschlagenen Thoren mußten allen Fluchtver-  
suchen einer Gefangenen widerstehen, die ohnmächtig mit Ketten schwer  
beladen war. Da ging sie die Thür auf und herein schlüpfte der junge

## Das ruhige Schicksal.

## Im Seebad.



Wirth (zu einem Fremden, der die Wirthstube betritt, in welcher eine hässliche Kellerei hat): Sehen S' sich dort in's Eck rechts! Dorthin fliegt nur ab und zu ein Krug oder ein Stuhlbein.

## Im Heirathsbureau.

Dame (zwischen 30 und 35): Ich wäre nicht abgeneigt, mich mit einem reichen älteren Herrn zu verheirathen; es muß aber ein Militair sein und nicht unter'n Major, bitte.

Vermittler: Bedauern; ich habe gegenwärtig nur einen Militär-Russifas auf Lager.

Dame: Nun denn, in Gottes Namen, her damit!

Walp, der zwar die schöne Teresita durch die Gewalt seiner Waffen bezwungen hatte, aber durch die Gewalt ihres Liebreizes selbst bezwungen worden war.

„Teresita!“ rief er leise.

„Kapitän!“ schaute die Gesangene.

„Teresita, ich liebe Dich!“

„So lodere meine Pfeifen!“

Er that es; sie wies aber keine Liebessungen entschieden zurück.

„Was bist es“, sagte sie düster, „wenn wir uns lieben und Du rettest mich nicht!“

„Mein Vater ist so unerbittlich streng.“

„Er wird mich an den Galgen bringen!“

Der junge Walp, der zwar die schöne Teresita durch die Gewalt seiner Waffen bezwungen hatte, aber durch die Gewalt ihres Liebreizes selbst bezwungen worden war.

„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“

„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“

„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“

„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“

„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“

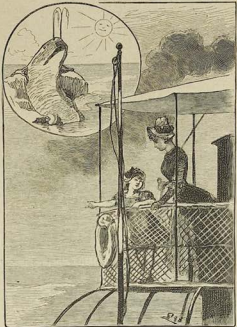
„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“

„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“

„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“

„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“

„Nicht nur der alte Herr, sondern auch die ganze Welt!“



„Mama, was ist denn das dort?“

„Eine Sandbank.“

„Aha, darauf ruhen wohl die Walfische aus, wenn sie müde sind?“

Ihre wohlberechnete Juristhaltung entsamte dem Stuhlrichter und er verlor sich, sie entließen zu lassen. Er wollte kaum mehr, was er that.

„Aber noch diese Nacht“, sagte sie. „Denn Euer Sohn liebt mich auch!“

„Der werst — — Junge!“ braute der Alte auf. Nun war er nicht mehr zu halten; die Eitelkeit erwiderte in dem heillosigen Wahn.

„Wir sitzen zusammen morgen Nacht!“ sagte er. „Und Du bist mein!“

„Ja“, sagte Teresita und gab sich Mühe, möglichst mädchenhaft auszuweichen. „Aber nicht eher als bis wir auf türkischem Boden sind.“

„Die türkische Grenze ist nicht weit. Also morgen Nacht!“

Damit ging der Stuhlrichter ab und Teresita verbrachte eine bange Nacht und einen bange Tag in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten.

Aber in der folgenden Nacht erhielt eine verummelte Gestalt in ihrem Kerker, warf ihr einen weiten Mantel über und legte ihr einen breitschultrigen Hut auf, der ihr Gesicht bedeckte. Man kam ohne Schweiztheit aus dem Kerker. In einiger Entfernung hielt ein Wagen; die richtige Gestalt des Stuhlrichters erschien und hob Teresita hinein. Dann stieg der Alte selber ein und fort ging es im stolzen Galopp. Teresita athmete auf; nun kam der Galgen doch außer Sicht.

Man fuhr schweigend in die Nacht hinein und der Alte gönnte sich ein wenig Schlaf. Unter den ersten Sonnenstrahlen erreichte man die türkische Grenze. Sie ward vollstet und man fuhr in ein türkisches Städtchen ein.

„Gerechti!“ murmelte Teresita.

Der Stuhlrichter half seiner Dame aus dem Wagen.

„So mein Täubchen!“ sagte er. „Nun laß uns in ein Gasthaus gehen!“

„Derr Stuhlrichter“, sagte die schöne Mäuerin, „ich gehe gerne mit Euch, aber ich kann Euch keine Hoffnungen machen.“

„Warum nicht?“ sagte zornig erregt der Stuhlrichter. „Hat Dir der Junge den Kopf verdrückt?“

„Nein“, sagte Teresita, „denn ich bin ein Mann!“

Der Stuhlrichter war wie vom Donner gerührt.

„Und die anderen Mäuerinnen?“

„Die waren witzige Damen“, sagte die gewesene Teresita.

„Du bist ein — —“

„Inrichte der Stuhlrichter, aber das Wort blieb ihm im Munde stecken; er stieg in seinen Wagen und jagte über die Grenze zurück, ohne sich nur einmal umzusehen. „Ich verdiene, daß meine Alte mir die Augen auskratzt“, schrie er.

Es gelang ihm, die Sache zu verdrücken. Aber sein Sohn hat noch lange um die verschwundene Teresita getauert.

## Gutes Rezept.



Banquier: Gott, Sarah, Du glaubst nicht, wie mich's heut fiert.  
Sarah: Weh! ich Dich gleich machen küssigen; die Kreditaktien sind gefallen um zwanzig Prozent!

## Doppelter Vorteil.



Herr: Warum theert Ihr denn das Boot?  
Fischer: Damit das Fisch nicht fault.  
Herr: So? — und fangt wegen nichts weiter?  
Fischer: Ja, — und denn ist noch, das jeder Handlarr  
dornah fragen kann!

## Allerlei.

„Herr Lieutenant, werden Sie heute Abend in den Rath an der Weis' gehen?“  
„Nein, aber zum Rath an der Vorger.“

Bräun: Johann, warum haben Sie den Papagei sein Futter noch nicht gegeben?  
Johann: Der ein Kaffeebeute trägt: Was' Frau, weil i Hina's erst das Ihrige geben wollt!

Feldwebel: Steht der Reel dort doch wie ein vierediges Wagenrad, da an unheilbarer Vöddinnigkeit leidet!

Herr: Mein Fräulein, ich glaube wir haben uns verirrt!  
Fräulein: Run, das ist immer noch nicht so schlimm, als wenn wir beide unglücklich miteinander verheiratet wären!

## Streifwirkungen.

(Aus einem Pariser Salon.)

Alphons: Fräulein Clairette, zu sprechen?

Josef: Nein, mein! Sie ist in heller Verzweiflung.

Clairette (kommt mit aufgeregtem Haat aus ihrem Boudoir und prallt mit einem leisen Schrei zurück): Mon dieu! Er ist es nicht!

Alphons: Ferlich bin ich es, meine Theure! Was ist Ihnen? Was ist Schreckliches geschehen? Haben Sie den Verstand verloren?

Clairette: Ach, diese Dumm! Erst zwei Stunden erwarre ich meinen Friseur, schon glaubte ich, er käme —

Alphons: Ja, wissen Sie nicht, daß die Friseur freizeiten?

Clairette: Entsetzlich! Und wie lange wird das dauern?

Alphons: Je nachdem, — Tage, Wochen, Monate!

Clairette (weint): So lange werde ich also hier gefangen sitzen ... (sch): Doch nein, die allgemeine Kamalität derzeitiger außerordentliche Wahstregeln. Jeannette, bringen Sie meine Hölze und meine Voden, improvisieren Sie eine Streif-Conférence. (Es geschieht.) So, und nun holen Sie einen Wagen.

Jeannette (nach längerem Wastleiten): Es ist kein Wagen zu haben. Die Kutscher freizeiten!

Clairette: Unerbört! Und zu Fuß gehen in diesem Regen ... rein unmöglich! Bringen Sie mir meine Dederstiefel.

Jeannette: Die sind beim Schuster.

Clairette: Wollte er sie nicht gestern zurückbringen?

Jeannette: Ja, aber die Schuster freizeiten auch!

Clairette: Das ist leberr! Wer freizeiten denn eigentlich nicht?

Jeannette: Hauptsächlich die S chneider, denn sonst wird das neue Promenadenkostüm schwerlich heute noch gebrannt werden.

Clairette (in Ohnmacht fallen): Der Schneider läßt mich auch sitzen! Das ist mein Töhl! ... Sie sehen, lieber Freund, meine Stiefel, kein Kostüm, kein Wagen — noch kann ich nicht auf die Straße gehen, wir müssen unfern geplanten Ausflug aufgeben.

Alphons: Dann werden wir hier laupieren. Jeannette, gehen Sie hinüber in's Hand Hotel und lassen Sie die, der Keilner soll sofort ein Souper und zwei Flaschen Wein herüber bringen.

Jeannette (tröstlos zurückkehrend): Die Keilner freizeiten auch! Sie

liefern toeben auf dem Boulevard des Capucines den Gensdarmen eine Schlacht.

Alphons (wüßend): Dann werde ich mich in den Kampf füren und einen dieser Kanonen als Kriegsgefangenen hierher schleppen. (Wit fort und hört nicht wieder.)

Clairette (allein, nach langer Pause): Alphons kehrt nicht zurück, Hugo kommt auch nicht, — mir scheint, jetzt haben sich sogar die Liebhaber dem Streif angeschlossen! O, diese Männer! Wännen wir doch in Frankreich einen Buntkammer'schen Streif-Verlaß!

## Zur Berliner Reichstagswahl.

A.: Die Antikontinen haben es in ihren Flagblätter für Förker mit der Wahrheit gar nicht so genau genommen.

B.: Ganz natürlich! Bei einem Förker kommt es auf etwas Jägerelante mehr oder weniger nicht an.

## Kleiner Unterschied.

Sie: Unser Nachbar hat gestern Abend mehrere Stiche erhalten.  
Er (Kupferstecher): Von alten Weisern?  
Sie: Nein, — von jungen Kaufholden.

## Poetisches.

Der Post-Schmachthol schreibt so glühende Liebesgedichte, daß der Redakteur, welcher einige derselben unvorläufiger Weise in den Papierkorb warf, beinahe wegen fährlicher Brandstiftung angezeigt werden wäre.

## Verunglücktes Kompliment.

Allerthumsstücker: Es ist merkwürdig, gnädige Frau, wie vortrefflich Sie sich konfervieren; Sie sind die reine Kumie.

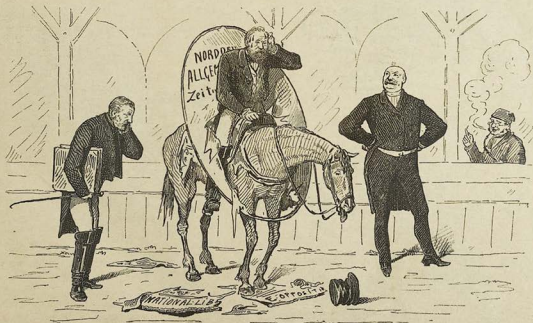
# Zur Naturgeschichte der Nationalliberalen.

## I.



Tapfer von jeher sie waren, voll Muth und heiligem Feuer —

## II.



Doch bei jedem Versuch fielen sie gräßlich hinein.

## Liebes-Dynst.



Ein Mädchen hatte einen Schatz,  
Ein andres hatt' den gleichen,  
Und keine wollte von dem Plog  
An seiner Seite weichen.



Und täglich sie bestürmten ihn  
Mit Vorwurf oder Bitte —  
Da that er alle Beide sich'n  
Und suchte sich die Dritte.

20. 8.



## Sensationelle Enthüllung.

Wie jeder gute Deutsche sofort zu vermuten verpflichtet war, hat man es bei dem merkwürdig korrekt „gefälligen“ Altkleid der Frau Julie Adam über die Battenbergische Heirathsgeschichte wieder mit einer Schandtat Wadenzie's zu thun. Als Wismars Kourier mit dem Protest gegen die Heirath ankam, bemerkte Wadenzie sofort, daß der Mann etwas Wichtiges bringe. Er ging auf denselben mit ausgebreiteten Fingern los und hypnotisirte ihn. Gleichzeitig hypnotisirte er den im Beszimmer anwesenden Dr. v. Bergmann und den Wismars Kourier, die den Brief Wismars vorlasen, und dem Dr. v. Bergmann befahl er, sie nachzuschreiben, ihm dabei vorredend, es sei ein Artikel für die „Kreuzzeitung“ gegen „englische Einflüsse“. Bergmann entledigte sich mit großem Eifer seiner Aufgabe und Wadenzie nahm die Abschrift, die nur in einigen Ausdrücken vom Original abweicht, weil der Kourier ein Welfenburger war und heimlich heim Vorlesen in's Pöhldeutsch verfiel, was Frau Adam nicht richtig überhören konnte. Als Wadenzie die Beschlügigen wieder enthypnotisirte, war jede Spur des Verdachens verwichen und nur der zufällig auf dem Tische liegende „Wahre Jacob“, der gegen jede Hypnose unempfindlich ist, erfuhr den wahren Sachverhalt.

## Zeitungswingen.

Das alltägliche Kreuzotterngesicht  
Kraucht draußen im Wald und führt uns nicht,  
Das plumpe Hilsferd schwimmt im Nil  
Und stummert uns drum auch nicht viel,  
Es quadt der Frosch meist bei der Nacht  
Und schweigt, wenn wir vom Schaf ermoacht;  
Der Dohle auch mit seinem Horn  
Verlezt uns nicht so leicht im Horn;  
Das Ungesieher magst du verschaden,  
Doch es dich niemals mag erreichen;  
Und was dich sonst noch drängt und plagt,  
Das sei nicht sonderlich besag't,  
Doch Einem sonst du nicht entriemen  
Mit deinen fünf gelunden Sinnen,  
Das regt dich auf bei Tag und Nacht,  
Hat dich schon um den Schlaf gebracht,  
Eiht unverschämbar dir im Nacken:  
Das sind die Zeitungswingen-Rosaden

## Illustrirte deutsche Klassiker.



„Handwerker trugen ihn, kein Geistlicher hat ihn begleitet.“  
(O 217e, Werthe's Leben.)

## Pension.

Karl: Papa, wann kommen denn die Beamen in Pension?  
Papa: Wenn sie zu brauchbaren Leistungen nicht mehr fähig sind.  
Karl: Na, deswegen hast Du wohl meine beiden Schwesternchen  
auch in die Pension geschickt?

## Aus der Gesellschaft.



v. B.: Abscheulich, — wenn ich mit meinem Liebchen einen Augenblick ungestört plaudern will, kommt jedesmal dieser lästige Mensch dazwischen.

v. A.: Welche ihn doch jetzt.

v. B.: Unmöglich. Es ist ja ihre Gatte.

## Abfällung.

„Wie, bei dieser Hitze gehen Sie ins Theater?“

„Ja! Dem heut' wird a Stück' gespielt, das so viel gräßliche Szenen enthält, daß es Einem ein über das andere mal eisfalt den Badel hinabläßt!“

## Falsch vermahnt.

„Warum heußt so, Sepp?“

„Weil' Alte un' mei' Kuh is auf ein un' denselb'n Tag front worn und vorhin is mei' . . .“

„Nessal, Der' Alte am End' g'hab'n?“

„Unfinn! Thät' i' nachher so heule?“

## Der Spion.

Bei Kiehl im Bellevue-Garten  
Sah jüngst ein feiner Herr,  
Der hatt' so was Apartes,  
„Was' mocht' er sein und „wer“?“

Da rief er: „He, Sie, Kellner!  
Kommen und legen Sie,  
Kann man das Friedrichsdorf' hier  
Auch sehn von Bellevue?“

„Und dann, ist auch das Wasser  
Hier in der Nacht recht tief,  
Dah' noch kein einzig Kriegsgeläch  
Sich auf den Strand fest tief?“

„Und legen Sie, der Wolkfe!  
Wie viel hat der Kanon'?“ —  
„Aha“, denkt da der Kellner  
„Wart', das ist ein Spion!“

Und schnell rennt er zum Wirtze,  
Der rennt zur Polizei —  
Und eine starke Mannschafft  
Im Sturmschritt eilt herbei,  
Das Vaterland zu retten!  
Ja, steht sie schlappen schon  
In sicheren Gewohrham  
Den fränkischen Spion!

Doch als den Feind der Dichter,  
Da denkt auch den Standal:  
„Ich bin Beamter“, bricht er,  
„Beim Nord-Ostsee-Kanal!“

Kann sag mir aber Einer  
Wer von diesen Drei  
Der Klügste: „Er“, „der Kellner“  
Oder gar — „die Polizei?“

## Nichtigstellung.

Lehrer: Wer hat America entdeckt?

Schüler: Gutenberg!

Lehrer: Falsch!

Schüler: Joso, der hat ja 's Pulver erfunden!

## Darum.

Sie: Du Ungehener! Kommt Du schon wieder betrunken nach  
Hauke! Du weißt doch, wie sehr mich das immer entrückt!

Er: Wenn deshalb! Ich muß mir immer erst Wuth antrinken,  
eß ich mich zu Dir nach Hause wage.

## Pyramidal.



Freemder: Ist dies der richtige Weg nach der Universität?

Student: Wie, Sie wollen nach der Universität gehen?

Freemder: Gewiß!

Student: Sonderbarer Schwärmer!

## Abendbetrachtungen eines Jünglings.

Nur im Schooß der Innung  
Kann Normalgrünung  
Die des Bürgers erste Bier, gedeih'n!  
Das steht heutzutage  
(Es ist keine Frage)  
An des Staats Spitze selbst man ein.  
Wie Berlin erleben  
Als das Große eben,  
Woran früher doch kein Mensch gedacht,  
Daß der Schneider Gilde,  
Rannestmuth im Schilde,  
Bismarck fähig zum — Ehrenmeister mach't.

Freilich hat er leider  
Nur gelernt als Schneider,  
Wie gemacht ein junger Meisterfäß;  
Doch ist's keine Sünde,  
Da man andre Gründe  
Waffenhaft entdecken kann zum Städ.  
Schneider zeichnen immer  
Mehr durch Geisteslichtimmer  
Und Verstand sich aus, als Muskelkraft.  
Sie beweisen häufig  
Daß durchaus nicht mindig  
Bismarck's Anrecht auf die Meisterchaft.

Etwas einzufäden,  
Was den großen Schaden  
Und den kleinen Fingern nie gelingt, —  
Sicher und bedächtig  
Hähet er's aus und prächtig,  
So daß er uns zur Bewund'rang zwingt.

hat man Zwei verbunden  
Wider sich gefanden,  
Ist es nöthig, daß man sein sie trennt;  
Bei des Reichs Regierung  
War in der e Pantierung  
Bismarck stets in seinem Element.

Wenn wir's recht erwägen,  
Ist in Realensthlagung,  
Wie in Kadelstichen er geschieht;  
Selbst den Wachtgassen  
Auf den höchsten Sprossen  
Hat am Zeug er manchmal was gestift.  
Seht genau zu messen,  
Hat er sie verassen,  
Wenn er jemals sich entschloß zum Kauf:  
Fast schon permanente,  
Alle Aequamente  
Wägelt häufig er gar stattlich aus.

Um sein höchst's Schneiden  
Ist er zu beenden;  
Wem er jemals sich entschloß zum Kauf:  
Fast schon permanente,  
Alle Aequamente  
Wägelt häufig er gar stattlich aus.  
Um sein höchst's Schneiden  
Ist er zu beenden;  
Wem er jemals sich entschloß zum Kauf:  
Fast schon permanente,  
Alle Aequamente  
Wägelt häufig er gar stattlich aus.  
Daß er wende wie ein Schneider kann.

## Kartellbrüderliches.



### Der Kampf um die Wurst.

#### Der Bulgarenfürst.

Herr Ferdinand ist sehr bedroht  
Von feindseligen Gewalten,  
Er weiß nicht mehr in seiner Noth,  
Woran sich länger halten.

Wenn ihm vor meinem guten Rath  
Nicht gleich beliebt ein Brauen,  
Schwing' er sich auf zu höherm Rath,  
Wie rief Herr von Rindhausen.

Rindhausen fiel in einen Sumpf  
Und dacht' in seinem Kopfe:  
Da wird mein Blut noch nicht stumpf!  
Und zog sich raus am Kopfe.

Wird's Ferdinand unheimlich,  
Komme' er nicht in Gefahr!  
Und suche einen Stützpunkt sich  
An seiner langen Nase.

#### Briefkasten.

§ in Wiesbaden, O. in Berlin, G. in Hannover, H. G. in Berlin. Wir schreiben mit dem zum Abdruck gedachten Vorzusse allerlei Abscheu erregt zu haben, die zur Selbstvertheidigung, lautet es in unserer Noth, zu erfüllen lügen werden. Um solchen guten Willen zu beweisen, bringen wir nebststehend das von den vier oben genannten Herren im Namen vieler Leser gemahlte Portrait des Königs v. Preußen, das würde zu viel Raum in Anspruch nehmen. Dagegen entziehen wir Allen, die an den „Wahren Jacoben“ Gefallen gefunden haben, unsere Dank.

John Witz in Solingen. Sie werden uns nicht großen, wenn wir die launigen Gedächtnisreden im Briefkasten abenden:

Der aufrichtige Harter.  
Das ist der Harter Thümmel,  
Von dem ihr manchmal leht,  
Der kommt nicht in den Himmel,  
Denn der ist „uffällig“.

Der Thümmel, der ich nicht freudlich  
Und nicht manch liden Sprang;  
Er macht auch ganz richtig  
Dabei in Überzang.

Der Witzel und sein Kasperl,  
Die sind nicht ganz erachtet,  
Mit welchem Charakter  
Es werden be bedacht.

Wir hatten noch Begehren  
Um diesen launigen Spruch,  
Doch müßen wir uns legen,  
Der diese that und leht:  
Das ist der Harter Thümmel,  
Von dem ihr manchmal leht,  
Der kommt nicht in den Himmel,  
Denn der ist „uffällig“.

#### Rebus.



Wahrung des Rebus in Nr. 56:  
Die kleinen Dinge trägt man, die großen läßt  
man laufen.

Der Arbeiter-Notizkalender für das  
Jahr 1889  
ist zu Originalpreisen von 3 G. 10 Pf. Direct in  
Stuttgart zu beziehen.

